

Hohe Politik und Sport am Campus

DAS ÖFFENTLICHE LEBEN in den USA ist seit Weihnachten durch den Budgetstreit, der Einfrierung der Mittel für öffentliche Einrichtungen, stark beeinträchtigt: etwa ein Viertel der Bundesbehörden ist geschlossen, 800.000 Bundesbeamte sind ohne Arbeit und Gehalt, die Verlängerung meines US Führerscheines musste ich verschieben. Dieser „shutdown“, der längste der Geschichte, hat die Regierung quasi „geschlossen“. Alle staatlichen Leistungen sind auf ein Minimum reduziert. Für Touristen spürbar: Museen und Nationalparks sind fast alle geschlossen, auch die Müllabfuhr funktioniert nur stark beeinträchtigt.

Selbst die meisten FBI-Agenten müssen ohne Gehalt weiterarbeiten, ebenso viele für Grenzschutz und Zoll verantwortliche Beamte. Das alles sei bereits bedrohlich für die innere Sicherheit der USA, warnen die Sicherheitsbehörden. Auch die dem Heimatschutzministerium unterstellte, für die Checks auf den Flughäfen zuständige TSA (Transportation and Security Administration), klagt über den Zustand. Bereits 10 Prozent ihrer Angehörigen, die zum Dienst ohne Gehalt zwangsverpflichtet wurden, haben verärgert ihre Pflicht verweigert.

Ich bin eben erst vom Kanzleistandort in New York nach Stanford zurückgekehrt und erleichtert, dass wenigstens diese Flughäfen (noch) ungestört in Betrieb sind. Ausgelöst wurde die Sperre durch den Streit zwischen Präsident Trump und den oppositionellen Demokraten um das Projekt einer Mauer an der Grenze zu Mexiko. Trump verlangt dafür 5,7 Milliarden Dollar, etwas mehr als fünf Milliarden Euro. Die Demokraten verweigern ihm diese Mittel. Hinter den Kulissen laufen hektische Verhandlungen über einen Kompromiss, kurzfristig gibt es dafür aber wenig Chancen.

WER TRÄGT DIE SCHULD AN DIESEM DILEMMA? Ich treffe mich hierzu mit Condoleezza Rice, der Ex-US-Außenministerin, eine meiner Lehrenden in Stanford. Auf die Frage nach der Verantwortung für die Lähmung antwortet die ehemalige Spitzenpolitikerin diplomatisch, sie will sich nicht festlegen. Nicht überraschend: Rice gilt zwar als eine republikanische Architektin der Post 9/11 Ära, ihr wird aber auch Distanz zu Trump nachgesagt. Welche Lösung würde

DER AUTOR UND EX-AUßEN-MINISTERIN RICE: Wer hat Schuld am Shutdown und die Frage, wie den USA?



Der Wiener Rechtsanwalt **ROBIN LUMSDEN** meldet sich wieder von seinem MBA-Programm in Stanford.

Diesmal hat er mit Ex-Außenministerin **CONDOLEZZA RICE** über den Shutdown in den USA diskutiert. Und mit Nike-Gründer **PHIL KNIGHT** über die lebenden Sportlegenden Tiger Woods, Lance Armstrong und John McEnroe gefachsimpelt.

sie zur Beseitigung der Blockade vorschlagen? Da kommt die Antwort wie aus der Pistole geschossen: „Beide Seiten müssen offiziell an den Verhandlungstisch zurück“. In den USA ist die tägliche politische Auseinandersetzung tatsächlich viel härter als bei uns, da wird der Stillstand des Landes ohne weiteres in Kauf genommen.

EIN ANDERER PROMINENTER Lehrender kommt nun wieder an den Campus: Phil Knight, Gründer von Nike. Er hat der Uni den Business School Campus (für 250 Millionen Dollar) geschenkt und 1962 das gleiche MBA-Programm wie ich 55 Jahre später absolviert.

Knight gilt in den USA als Legende, besonders hier in Stanford, wenn „er nachhause kommt“. Die damalige Uni-Arbeit in der „Entrepreneur-Klasse“ hat er über seine Idee geschrieben, leichte Sportschuhe in Japan produzieren zu lassen. Sein Professor hat den Studenten ermutigt, dieses Projekt auch zu realisieren, Phil „gehörte“, wie er heute halb im Ernst meint, auch mangels anderer Job-Perspektiven.

Am Ende kam Nike heraus, derzeit mit einem Umsatz von mehr als 36 Milliarden Dollar und einem Ge-



„Der Nike-Gründer rät den Jungen: Bleibt nicht zu lange im gleichen Job, verfolge die eine oder andere dumme Idee.“

winn von mehreren Milliarden Dollar vor Adidas der größte Sportartikelkonzern der Welt.

Als 80-jähriger nimmt sich Knight kein Blatt vor den Mund. Er screent die Studenten hier gerne nach deren außeruniversitären Lebensläufen, da könne er meisten herauslesen. Ich verstehe mich sehr gut mit ihm. Da er auch Sportler war (Mittelstreckenläufer) und auch bei der Army (ein Jahr aktiv, sieben Jahre Miliz) habe ich als ehemaliger Tennisspieler und Angehöriger des Jagdkommandos auch viel privaten Gesprächsstoff, nicht nur über unsere Stanford MBA-Gemeinsamkeit.

Besonders gerne plaudere ich mit ihm über Tennis, er ist derselbe Jahrgang wie mein Vater Lance Lumsden und kennt viele Spieler, mit denen dieser spielte. Warum Nike als Sponsor Golfprofi Tiger Woods nach dessen privaten Problemen nicht fallen ließ, Radprofi Lance Armstrong nach dessen Dopingaffäre aber sehr wohl? „Lance hat uns betrogen, so wie die 20 Besten seines Sportes auch“, sagt Knight. Und Tiger Woods? Knight: „Als 80-jähriger habe ich die Lebenserfahrung, sein Verhalten nicht zu streng zu bewerten. Ich sehe etwa auch, wie nach jedem NBA-Spiel Models vor den Kabinen der Basketballstars stehen, wenn du jung bist, musst du dem eben widerstehen können. Tiger hat seine Frau und Familie verloren, warum sollten wir ihn auch noch hängen lassen, jetzt sind wir froh, dass wir zu ihm gestanden sind“.

ÄHNLICH EMOTIONAL wird Knight beim Thema Colin Kaepernick, jenem Football-Star der sich aus Protest gegen Polizeigewalt gegen Farbige regelmäßig vor NFL-Spielen bei der US Hymne niederkniete und dann auf Druck von Trump arbeitslos wurde.

Phil Knight entschloss sich eine spektakuläre Werbung mit Kaepernick zu machen. Nike musste kurzfristig einen Einbruch seines Börsenkurses in Kauf nehmen, wurde aber später für den Mut belohnt und erntet jetzt viele mediale Lorbeeren. War das auf Grund von Umfragen geplant? Knight verneint das: wie vieles in seinem Leben sei dies eine reine Bauchentscheidung gewesen. Wirtschaftlich habe er seinem Board gepredigt, es sei egal wie viele Leute Nike nicht mögen, „Hauptsache ein paar mögen uns noch“.

Ähnlich väterlich war er auch mit Tennislegende John McEnroe: Er sah ihn als Junior spielen, mochte zwar sein Verhalten am Platz nicht, fand aber, „der hat keine Angst“ und sponserte ihn. „Es entwickelte sich bis heute eine tolle Freundschaft“.

Phil Knights Empfehlung an uns Studierende: Bleibt nicht zu lange im gleichen Job, bildet euch permanent weiter und verfolgt die eine oder andere (von vielen als dumm bezeichnete) Idee, später gratulieren sie euch! Das kommt mir bekannt vor.

ROBIN LUMSDEN, 42, ist Anwalt in Wien und auch in New York und Washington D.C. zugelassen. Er ist Co-Founder eines Stanford Fonds, Generalkonsul von Jamaika und Absolvent der Eliteunis Stanford und Berkeley.